

ÖKUMENISCHER KONGRESS: mit Mut und Hoffnung

Vom 26. bis 29. März fand im Mariapoli-Zentrum in Castel Gandolfo (Rom, Italien) der von der Fokolar-Bewegung organisierte ökumenische Kongress zum Thema „*Berufen, Hoffnung zu bringen - Akteure des Dialogs sein*“ statt.

„In der Welt, in der wir leben, mit all ihren Spaltungen, Tragödien und Konflikten, in einer Welt, in der die Menschen nicht miteinander sprechen, ist es heute wichtiger denn je, sich zu begegnen“, sagte die Präsidentin der Fokolar-Bewegung, Margaret Karram, in einem Interview mit *news.va* anlässlich des ökumenischen Kongresses „**Berufen, Hoffnung zu bringen – Akteure des Dialogs sein**“, der vom Centro Uno, dem internationalen Sekretariat für die Einheit der Christen der Fokolar-Bewegung, organisiert wurde. Ihre Worte drückten eine Gewissheit aus, die in den Herzen und in der Erfahrung der 250 Teilnehmer aus 40 Ländern und 20 christlichen Kirchen, die vor Ort waren, und der über 4.000 Teilnehmer, die weltweit per Livestream dabei waren, geblieben ist.

Der Kongress, der vom 26. bis 29. März im Mariapoli-Zentrum in Castel Gandolfo stattfand, wurde von Jesús Morán, Ko-Präsident der Fokolar-Bewegung, und dem anglikanischen Theologen Callan Slipper eröffnet: „*Die Ökumene, die unsere persönlichen Beziehungen innerhalb der christlichen Gemeinschaft heilt, ermöglicht es der Kirche, sie selbst zu sein. Was der Menschheit dient, dient auch uns. Ohne Ökumene verschlechtert sich unsere geistliche Gesundheit, und jeder andere Aspekt des menschlichen Lebens kann ohne die Versöhnung, die Jesus gebracht hat, nicht zur Vollendung kommen*“.

Morán schloss: „*Einheit statt Union und Christentum als Seinsweise statt als Lehre könnten zwei fruchtbare Wege für die Ökumene sein, als Antwort auf das, was die Geschichte heute von uns fordert.*“



Die vom Kongress vorgeschlagene Methode, um zur Einheit zu gelangen, ist der Dialog. Einerseits der Dialog gemäß der Spiritualität der Fokolar-Bewegung: der **Dialog des Lebens**, der **Dialog des Volkes**. Aber auch der Dialog der sogenannten **rezeptiven Ökumene**. Die amerikanische Presbyterianerin Prof. Karen Petersen Finch unterstrich aus ihrer Erfahrung die Bedeutung des Dialogs über die Glaubenslehre, der normalerweise den Theologen, den Kirchenführern und den offiziellen Dialogkommissionen vorbehalten ist, heute aber immer mehr das Kirchenvolk einbezieht.

Ein Tag war einer **Pilgerreise** nach Rom gewidmet, mit dem Besuch der Basilika des Märtyrers Laurentius und der Abtei *Tre Fontane*, wo der Überlieferung nach das Martyrium des Apostels Paulus stattgefunden haben soll. In einer Atmosphäre der Sammlung war dieser Tag, wie einer der Teilnehmer sagte, „*eine Begegnung mit den ersten Märtyrern*“.

der ungeteilten Kirche, die uns durch ihr authentisches Leben, ihren Glauben und ihr Zeugnis den Mut geben, Christus heute zu verkünden.“

Die Pilgerreise endete mit einem **ökumenischen Gebet** in der Basilika St. Paul vor den Mauern. Die Ökumene hat ihre biblischen Wurzeln im Gebet, angefangen bei Jesus. Er selbst betete und bat den Vater: „*Alle sollen eins sein*“. Seine Worte an verschiedenen Stellen der Heiligen Schrift laden uns ein, den Vater um alles zu bitten, „*in seinem Namen, miteinander und einmütig*.“ Und so baten Geistliche und Laien aller anwesenden christlichen Konfessionen gemeinsam und einmütig den Vater um Frieden in allen Teilen der Welt und um Versöhnung unter allen Christen.



Abtei Tre Fontane



Basilika San Lorenzo



Gebet in der Basilika St. Paul vor den Mauern

Zu den Themen des Treffens gehörten auch die großen Jubiläen, die im Jahr 2025 begangen werden: **1700 Jahre Konzil von Nizäa**, das **Osterfest, das alle christlichen Kirchen am selben Tag feiern**, und **60 Jahre Aufhebung der Exkommunikation** zwischen der Kirche von Rom und der Kirche von Konstantinopel. Dr. Martin Illert, Vertreter des Ökumenischen Rates der Kirchen, sagte mit Blick auf das Konzil von Nizäa: „*Ich bin überzeugt, dass gemeinsames Beten und Nachdenken uns auf dem Weg der Einheit voranbringen, weil wir uns sowohl an unsere gemeinsamen Wurzeln als auch an unsere gemeinsame Sendung erinnern*.“ Andrea Palmieri vom Dikasterium für die Förderung der Einheit der Christen meinte: „*Diese Ereignisse sind sicherlich wichtig, aber (...) den Worten müssen konkrete und prophetische Entscheidungen folgen. Ich bin überzeugt, dass die in diesem Jahr begonnenen Überlegungen zur Reifung von Entscheidungen beitragen werden, die die Zukunft des ökumenischen Weges prägen können*.“



Welchen Beitrag kann Synodalität zur Ökumene leisten? Das war das Thema einer Podiumsdiskussion von Teilnehmern an der Synode der katholischen Kirche: Drei Brüderliche Delegierte aus verschiedenen Kirchen, ein katholischer Bischof und eine Teilnehmerin als besonderer Gast teilten ihre Erfahrungen. Die aktive Teilnahme aller, so erklärte Seine Eminenz, Khajag Barsamian von der armenisch-apostolischen Kirche, habe während der Synode zu einem affektiven und effektiven Dialog mit einer „*starken ökumenischen Dimension*“ geführt, in dem „*die Einheit, die gemeinsamen spirituellen Erfahrungen und der gegenseitige Respekt unter den Christen betont wurden*.“ Pfarrer Dirk G. Lange vom

Lutherischen Weltbund sagte: „Die gesamte Synode als geistliche Übung hat mein Selbstverständnis und meinen Dienst, aber auch meine Kirche tief geprägt.“ Die Arbeitsmethode während der Synode – das „Gespräch im Geist“ – hat für Brendan Leahy, den katholischen Bischof von Limerick (Irland), dazu beigetragen, „in meiner Arbeit und in meinem Dienst aufmerksamer zu sein, besser zuzuhören und in jedem Menschen das Saatkorn der Wahrheit zu erkennen.“ Für Dr. Elizabeth Newman von der Weltweiten Baptistischen Allianz, beruht die Synodalität „auf der Erkenntnis und der Praxis, dass der eigene Standpunkt nicht vorherrschen darf. Man darf nicht ‘gewinnen’.“ Margaret Karram, Präsidentin der Fokolar-Bewegung, sagte: „Wir wissen, dass Hoffnung eine Tugend ist, die wir nicht verlieren dürfen. Wir müssen sie nähren, sie in uns pflegen, um sie anderen geben zu können.“ Sie lud alle ein, Hoffnung und Glauben durch „kleine Gesten gegenüber dem Nächsten zu stärken: Gesten der Solidarität, der Gemeinschaft und der Offenheit. Nur so können wir hoffen.“



Ein Aufruf zur Hoffnung also, der während des Kongresses reflektiert und vertieft wurde. Viele konkrete Zeichen und Lebenszeugnisse ökumenischen Engagements wurden ausgetauscht: auf globaler Ebene ([Global Christian Forum, JC2033](#)), auf internationaler Ebene ([Ikuméni-Lateinamerika](#), [Miteinander für Europa](#), [John17](#)) und auf lokaler Ebene – von Brasilien bis zu den Philippinen, von Nordirland bis Serbien, von den Niederlanden bis Venezuela, von Deutschland bis Uganda. Kirchen, Priester und Laien, Theologen und Wissenschaftler, Erwachsene und Jugendliche, Einzelne und Gruppen erweisen sich als echte Akteure des Dialogs.



Carlos Mana, 7. April 2025

(Fotos: Javier García, Joaquín Masera, Carlos Mana - CSC Audiovisivi)

Der Kongress ist auf Youtube unter [focolare.org](https://www.focolare.org) zu sehen.

Links zu den Aufzeichnungen mit deutscher Übersetzung:

Mi, 26. März: https://www.youtube.com/live/8_nM8bCzK2w?si=qY_vCLi7fo642FGg

(hier zu Beginn keine gute Qualität der Übersetzung, erst ab Min. 39)

Fr, 28. März: https://www.youtube.com/live/pP9-NiWe_ak?si=l3m_i09CfwXfqsUF

Sa, 29. März: <https://www.youtube.com/live/F8tCamL1MM8?si=y59wpe2JghR1nAxP>